

Man sieht sie selten und findet in der Fachliteratur wenig über die Christrosenblattwespe, *Monophadnus latus* (*M. longicornis*). Doch wenn sie ihre Eier auf die Christrose (*Helleborus niger*) oder andere Nieswurzarten legt, verwandeln sich diese herrlichen Pflanzen innert Kürze in kümmerliche Wesen. Erkennt man die ersten Anzeichen eines Befalls, so können jedoch Gegenmassnahmen ergriffen werden.

Text und Bilder: André Mégroz, St. Gallen



Ausgewachsene Larve am Blatt einer *Helleborus*-Hybride.

Sie liebt Christrosen über alles – und wird kaum beachtet

Bei den Echten Blattwespen (*Tenthredinidae*) handelt es sich um eine Familie mit über 900 verschiedenen Arten in Mitteleuropa. Sie werden je nach Art 2 bis 20 mm lang und sind meist schwarz oder braun. Es gibt aber auch solche, die leuchtende Farben oder Zeichnungen haben. Eine Wespentaille haben sie jedoch nie. Im Gegensatz zu den uns bekannten Wespen stechen sie nicht und fallen uns nicht lästig. Umso mehr bereiten jedoch die Larven – sie gleichen den Schmetterlingsraupen – Sorgen, denn diese können erhebliche Pflanzenschäden verursachen.

Die Christrosenblattwespe ist seit einigen Jahren auch in der Schweiz nachgewiesen. Sie scheint nicht sehr wählerisch zu sein und beschränkt sich nicht nur auf Christrosen (*Helleborus niger*), sondern scheint auch *Helleborus*-Hybriden zu schätzen.

Etwas seltener können die Larven auch an der Stinkenden Nieswurz (*Helleborus foetidus*) gefunden werden, jedoch scheinen sie die Christrosen und die

Helleborus-Hybriden zu bevorzugen. Die ausgewachsenen Larven fressen gelegentlich auch *Helleborus*-Blüten.

Schadenbilder

Erste typische Anzeichen des Befalls: Die Christrosenblätter bekommen dünne, verfärbte Stellen, die allmählich braun werden. Diese Blätter wirken wie ausgetrocknet. Einige Tage später erscheinen die ersten Frassspuren an den Blättern, und plötzlich sieht man verhältnismässig grosse weissliche Larven, deren Körperhinterende im letzten Larvenstadium gelblich gefärbt ist. Die Larven machen Fensterfrass (Lochfrass) und die Blätter werden – sofern man nichts dagegen unternimmt – richtiggehend skelettiert. Dies schwächt die befallenen Pflanzen sehr stark, was dazu führen kann, dass sie im kommenden Jahr kaum mehr zur Blüte gelangen.

Erkennen und Entwicklung der Christrosenblattwespe

In Anbetracht der Grösse wird die Christrosenblattwespe kaum beachtet. Sie ist schwarz und mit ihren ca. 7 mm un-

Namenskundliches

Die *Helleborus*-Arten stammen ursprünglich aus Asien und sind meist winterhart. Der deutsche Name «Nieswurz» leitet sich aus dem Umstand ab, dass die Wurzeln früher zerrieben und als Niespulver verwendet wurden.

Alle Helleboreen sind giftig. Die Herkunft des wissenschaftlichen Namens «*Helleborus*» ist nicht ganz klar. Eine Möglichkeit ist, dass der Name auf das Griechische «*hellein*» (töten) und «*bora*» (Speise) zurückgeht. Im Altertum wurde *Helleborus* bei Geisteskrankheit verwendet.

A. Mégroz



Stark geschädigte Blätter durch Schabe- und Fensterfrass.



Schabefrassspuren mit jungen Larven an der Blattunterseite.



Fensterfrass (Lochfrass) einer mittelgrossen Larve.



Christrosenblattwespe bei der Eiablage in einen Blattstängel.

scheinbar. Sie bohrt ihren langen Legestachel tief in den Blattstängel der Helleboren und legt ihre Eier darin ab. Ungefähr zwölf Tage nach der Eiablage schlüpfen die Larven. Sofort beginnen sie die Blattoberhaut (Epidermis) auf der Blattunterseite abzuschaben, was die dünnen, sich verfärbenden Stellen verursacht.

Mit zunehmendem Wachstum der Larve ändert sich die Fressgewohnheit. Die Larve begnügt sich nicht mehr nur mit der Blattoberhaut, sondern frisst Löcher heraus – schliesslich bis auf die Blattadern. Ungefähr 20 Tage nach dem Schlüpfen

verkriechen sich die Larven in den Boden, wo sie sich ca. 5cm unter der Bodenschicht in einem gesponnenen Kokon verpuppen und hier überwintern. Im Frühjahr schlüpfen die Christrosenblattwespen – der Kreislauf beginnt von Neuem.

Massnahmen zur Bekämpfung

Die beobachteten Helleboruspflanzen leiden nun schon seit zwei Jahren an einem Massenbefall durch diese Blattwespe. Keine Pflanze ist bisher abgestorben, jedoch ist die Anzahl Blüten massiv zurückgegangen. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Pflanzen

bei mehrjährigem starken Befall eingehen. Blattwespen können mit chemischen Mitteln bekämpft werden. In kleineren Gärten empfiehlt es sich jedoch, beim Erkennen des Schabefrasses die Junglarven auf der Blattunterseite abzulesen. Grössere Larven sind gut erkennbar und können ebenfalls abgelesen werden. Mit grosser Wahrscheinlichkeit lässt sich so mit kleinem Aufwand ein Schaden vermeiden.